

Das Septembertestament Martin Luthers von 1522

Das Neue Testament Deutsch im Bestand des Unitätsarchivs Herrnhut

von Christian Mai

Der Anlass – das Reformationsjubiläum 2017

So umstritten die Frage ist, worin das Zentrum und die weltweite Wirkung der Reformation besteht und der heutigen Zeit vermittelt werden kann, unstrittig ist die epochemachende Bedeutung der ersten Übersetzung des Neuen Testaments durch Martin Luther, das 1522 im Druck erschienene Septembertestament. Ein Ereignis, das schon zu Jahresbeginn 2017 mit einer Briefmarke der Bundesrepublik Deutschland (Bundesministerium der Finanzen 2017) gewürdigt wurde und dessen Echo bis zu dem neu erschienenen Band „Evangelio“ von Feridun Zaimoglu (Köln 2017) reicht. Seit 2015 zählt das handkolorierte Exemplar in Wolfenbüttel zum Weltdokumentenerbe der UNESCO. Der von Margot Käßmann und Martin Rössel 2016 herausgegebene Band „Die Bibel Martin Luthers“ fasst in sehr ansprechender Form die Entwicklungslinien zur Vorgeschichte, zu den Begleitumständen und zur Wirkungsgeschichte der Lutherbibel zusammen.¹

Im Jubiläumsjahr ist es gut, die Aufmerksamkeit auf die Schätze der Epoche zu richten, denn religiöse und kulturelle Identität entsteht nicht von selbst. Sie will angeregt und gepflegt werden. Gerade jetzt, zum Zeitpunkt des Erscheinens der revidierten Lutherbibel 2017, ist es lohnenswert, an die Quellen zu gehen und Entdeckungen zu machen. Dazu wollte der Eröffnungsvortrag zum Archivtag des Archivvereins am 4. März 2017 in Herrnhut beitragen. Er wird hier in einer erweiterten Form dargeboten.

Mit der Einschätzung durch den Münsteraner Kirchenhistoriker Albrecht Beutel: „Die Bibelübersetzung Martin Luthers [...] hat eine in Jahrhunderten zu bemessende, von keinem anderen deutschen Buch je eingeholte kirchen-, frömmigkeits- und literaturgeschichtliche Wirkung erlangt“², nähern wir uns dem Thema mit der gebotenen Ehrfurcht. Gerade in Herrnhut, wo Zinzendorf und die Begründer der erneuerten Brüder-Unität sich durch eine bibelgeleitete Frömmigkeit auszeichneten! In einer Zeit, als durch die Gründung der Cansteinschen Bibelanstalt in Halle/Saale im Jahr 1710 den Menschen die erschwingliche Lutherbibel im Taschenformat zugänglich wurde. In dieser

1 Margot Käßmann/Martin Rössel (Hrsg.), Die Bibel Martin Luthers. Ein Buch und seine Geschichte, Leipzig/Stuttgart 2016.

2 Albrecht Beutel, Thesen und Testament, in: Käßmann, Bibel (wie Anm. 1), S. 75.

gewollten Fortsetzung der Reformation hin zu einer Glaubensvertiefung jenseits dogmatischer Richtigkeiten wurden die Menschen zu einer intensiven Nutzung der Bibel motiviert. Trotz aller anderen Übersetzungs- und Überarbeitungsversuche, trotz neuer Vorworte und Kommentare blieb die Übersetzung Martin Luthers dabei die entscheidende Größe.

In Herrnhut erfüllte sich das, was mit der Bibelübersetzung Luthers begonnen hatte. Die Gründung der erneuerten Brüder-Unität war eine entscheidende Phase in der weltweiten Wirkungsgeschichte der Bibelübersetzung. Nutzte Zinzendorf dafür das im Archiv befindliche Septembertestament?

Das Herrnhuter Exemplar

Die Herkunft des Exemplars konnte bislang noch nicht ermittelt werden. Das gut erhaltene und restaurierte Exemplar des Unitätsarchivs kommt äußerlich bescheiden und schlicht eingebunden daher. Das Äußere des „Neuen Testament Deutsch“ lässt kaum ahnen, welche weitreichend bedeutende Veröffentlichung man vor sich hat.

Das Herrnhuter Exemplar ist nicht ganz vollständig: Es reicht bis Offenbarung 17,6. Damit fehlen die Schlussseiten. Sie wurden mutmaßlich wegen der Cranachwerkstatt-Holzschnitte, die beliebtes Sammelgut waren, abgetrennt. Das Exemplar beinhaltet schriftliche Eintragung von Perikopen,

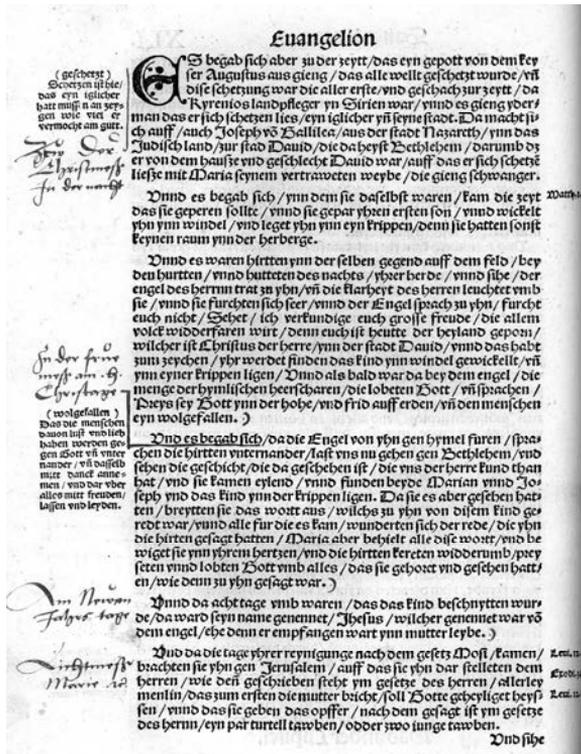


Abb. 1: Das Schriftbild mit der Seite vom Weihnachtseuangelium Lukas 2

Predigtabschnitten der verschiedenen Sonn- und Feiertage, in zwei Handschriften mit roter und schwarzer Tinte, in deutscher und lateinischer Sprache.

Wir wissen nicht, ob Zinzendorf gerade dieses Exemplar sein eigen nannte oder darin gelesen bzw. daraus gepredigt hat. Auf jeden Fall ist es nach Lage der Spuren, von wem auch immer, genutzt worden! Für das Archiv der Brüder-Unität stellt das Septembertestament eine Kostbarkeit sondergleichen dar. Es ist eine echte Zimelie (Abb. 1).

Die Gestalt

Das Format des Septembertestaments ist ein Folio (Groß-)Band von 224 Blättern (448 Seiten) mit Bildern, die sich hauptsächlich in der Offenbarung finden lassen. Die erste Auflage erfolgte noch ohne Nennung der Urheberschaft, anonym. Lediglich der Druckort „Wittenberg“ erscheint.

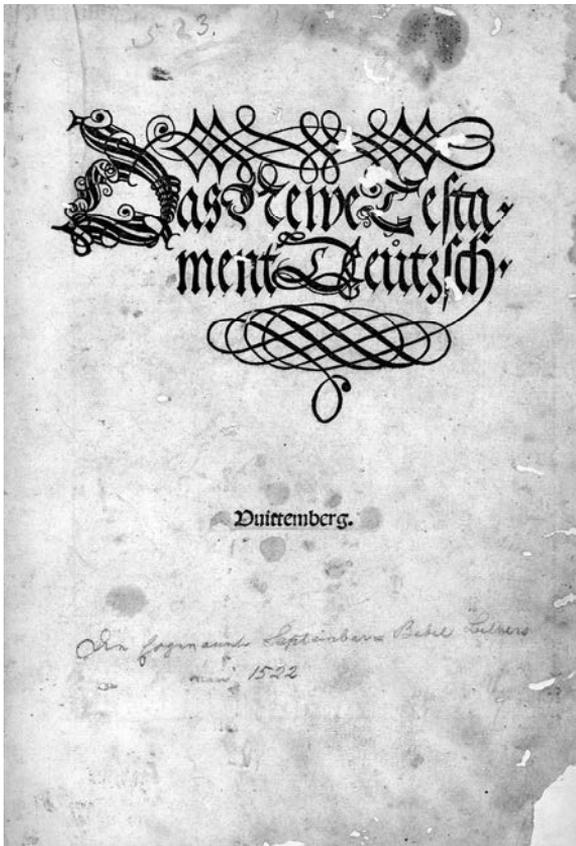


Abb. 2: Das Titelblatt mit der handschriftlichen Notiz „Die sogenannte September= Bibel Luthers von 1522“

Das Titelblatt ist vollkommen auf den Inhalt des Buches ausgerichtet: der Schriftzug „Das Neue Testament Deutsch“ mit verschlungenen Buchstaben in kalligraphischer Ausführung (Abb. 2). Diese eigentlich aus dem Zeitalter der Handschriften stammende Art und Weise zeigt zusammen mit den Vignetten an den Anfängen der einzelnen Bücher das historische Herkommen. Von der schriftlichen Form der mittelalterlichen Bücher zum Druck wurden ästhetische Übergänge geschaffen.

Der Band enthält die umfangreiche Vorrede und ein Inhaltsverzeichnis. Die Seitenzahlen sind blattweise römisch angegeben, wobei mit dem Römerbrief neu angefangen wird zu zählen. Der Text ist absatzweise gedruckt. Die Anfangsbuchstaben der Kapitel sind herausgehoben. Es existieren zahlreiche Abteilstiche. Die Kleinschreibung dominiert bis auf die Eigennamen, Satz- oder Versbeginn. Am Buchende befinden sich kunstvolle Figuren aus Wörtern, die der Setzer als sogenannte Sanduhren o. Ä. gestaltete.

Im Inhaltsverzeichnis fällt die Schlussgruppe der biblischen Bücher ins Auge: Jakobus, Hebräer und Judas wegen ihrer nichtapostolischen Herkunft und die Offenbarung stehen ohne Seitenangabe im Inhaltsverzeichnis. Sie wirken dadurch wie Apokryphen des Neuen Testaments. Luther stellte ihre Lektüre in das Urteil der Leser: „Endlich halt davon jedermann, was ihm sein Geist gibt.“ (Vorrede zur Offenbarung)

Die Beigaben zum eigentlich gedruckten Text waren ein Faktor für den Erfolg der Ausgabe. Sie machten das Septembertestament attraktiver. Die Vorreden und Randglossen erläutern Luthers theologische Sicht von der Rechtfertigung des Menschen vor Gott allein aus Glauben und Gnade in den verschiedenen Teilen des Neuen Testaments.

Der Entstehungsort

Als Entstehungsort hat die Wartburg den Rang eines Gedächtnisortes eingenommen. Sie fand Aufnahme in das von Etienne Francois und Hagen Schulze herausgegebene Gesamtprojekt „Deutsche Erinnerungsorte“ (Lieu de memoire) von 2001.³ Als literarischer Ort taucht die thüringische Burg im „Literarischen Führer Deutschland“ des Inselverlags 2008 auf.⁴ Beide zeigen die überragende Wirkungsgeschichte des Gedächtnisortes. Der Dichter Friedrich Lienhard schuf eine Wartburgtrilogie „Luther auf der Wartburg“, die in den Jahren 1903 bis 1906 entstand und als Theaterstück überaus populär wurde. Sie verbreitete die Idee des besonderen Personalortes und war ein Katalysator der zunehmenden Personalisierung der ganzen Reformationsgeschichte in der Gestalt Martin Luthers.

3 Etienne Francois, Die Wartburg, in: ders./Hagen Schulze (Hrsg.), Deutsche Erinnerungsorte, Bd. 2, München 2002, S. 154–170.

4 Axel Kahrs/Fred Oberhauser, Literarischer Führer Deutschland. Frankfurt am Main, Leipzig 2008, Sp. 396–372.

Auf der Wartburg verbinden sich Ort, Person und Zeitgeschichte zu einem Amalgam. Sie wird ein literarischer Ort von ungeahnter entscheidender Bedeutung: Aus der Isolation der Burg heraus entsteht ein Freiheitsprogramm unvorhersehbaren Ausmaßes: Ohne Bevormundung in der Bibel lesen zu können!

Im Jahr 2017 ist sie der Ort einer der drei nationalen Jubiläumsausstellungen mit dem Thema „Luther und die Deutschen“. Mit über 300.000 Besuchern wurde sie von den dreien am meisten besucht. Vielen ist die Wartburg vor allem als Entführungsort für Luther bekannt. Er weilte auf der Burg unter dem Namen Junker Jörg⁶ ab dem 4. Mai 1521 wegen der über ihn verhängten Reichsacht. Das ihn im Habitus des Junkers zeigende Bild gehört zu den Personalikonen des 16. Jahrhunderts.

In allem bedeutete der Aufenthalt eine problematische Situation für Luther. Mit 38 Jahren in der Blüte seiner Jahre und Kräfte, ohne Beschäftigung, bei seinem zur Depression neigenden Gemüt. Die Einsamkeit war eigentlich keine gute Voraussetzung für seine Arbeit. Er deutet es später als sein „Patmos“ mit der bewussten Nähe zum Johannes der Offenbarung und in Erinnerung an die Kirchenväter als seine „Wüste“. Die Schriftsteller-Zurückgezogenheit bedeutete eine Zwangslage. Später fasste Luther seine Erfahrung während dieser Zeit in der Auslegung zum Galaterbrief von 1532 so zusammen: „Es ist überaus gefährlich und schädlich, dass ein Mensch, besonders in Anfechtung allein ist.“ Doch in dem intensiven Arbeiten überwand er die aufkeimende Schwermut.

Später wurde Luthers Aufenthalt zum Beginn des Besucherstroms auf der Wartburg. Laut einer Beschreibung von 1574 wurde schon damals ein „Luther-Stübchen“ als Abfassungsort der Bibelübersetzung gezeitigt.

Außerdem sind auf der Wartburg 14 Schriften und etwa 50 Briefe Luthers überliefert. Sie sorgten für den Gedankenaustausch mit den Wittenberger Freunden. Darin empfing Luther Anregungen, die in der Einsamkeit vielleicht noch besser gehört wurden und auf fruchtbaren Boden fielen, weil er sie begierig aufnahm. Unter den Helfern taten sich besonders Georg Spalatin aus Wittenberg und Hans von Berlepsch, der Amtmann der Wartburg, hervor. Sie beschafften Bücher und besorgten den Briefwechsel.

Am 18. Dezember 1521 begann die Arbeit am Septembertestament. In einem Brief von diesem Tag heißt es: „Wenn doch jede Stadt ihren eigenen Dolmetscher hätte und dies Buch allein in aller Zunge, Hand, Augen, Ohren und Herzen wäre!“ Das steht im Brief an den Erfurter Augustinermönch und Luther-Freund Johannes Lang. Der hatte selbst im gleichen Jahr eine Bibelübersetzung, das Matthäus-Evangelium, vorgelegt. Luther schreibt weiter in dem Brief: „Ich will hier noch bis Ostern verborgen bleiben [...] und das Neue Testament auf Deutsch geben, was die Unsern verlangen.“⁶⁵ Luther sprach von seiner Arbeit als von einem Dolmetschen, einem mehrfachen Hin und

5 WA Briefwechsel Band 2. Weimar 1931, Brief Nr. 445 zitiert nach Herbert von Hintzenstern, 300 Tage Einsamkeit, Berlin 2. Aufl. 1982, S. 49.

Her der Übertragung. In immer neuen Schritten arbeitete er daran, weshalb keine Wort-für-Wort-Übersetzung entstand, sondern eine Wiedergabe mit predigendem Charakter.

Er brauchte für die auf Bitten Philipp Melanchthons begonnene Dolmetscharbeit sensationelle elf Wochen. So reiht sich Luthers Übersetzung damit in die große Zahl bedeutender wissenschaftlicher oder künstlerischer Werke ein, die aus Inspiration und Begeisterung oft in nur wenigen Wochen entstanden. Dabei leitete Luther auch das eigene theologische Interesse. Er argumentierte mit der Bibel und sah sie in der Alleinstellung – *Sola scriptura* – in Glaubensfragen. Außerdem wollte er Helligkeit in die Paulusbriefe bringen. Neben den äußeren Anreizen war Luther von sich aus gut motiviert.

Das alles war nicht von langer Hand geplant, sondern ein spontaner Entschluss nach einem heimlichen Zwischenaufenthalt in Wittenberg und der Anregung Melanchthons. Doch besaß Luther gute intellektuelle Voraussetzungen für die Arbeit: seine intensive Beschäftigung in den Vorlesungen, vor allem zum Römerbrief und zu den Psalmen. Dazu kamen die in Briefe und Schriften eingestreuten deutschen Bibelverse, die Erstellung der Predigtsammlung (Postille) mit den dazugehörigen Bibelabschnitten in deutscher Sprache.

Hinter der Übersetzungsleistung standen aber auch Gedanken, Befürchtungen, Sorgen um die Zukunft, Krankheit, Schwierigkeiten, wie es z. B. am 13. Januar in einem Brief an Amsdorf: zum Ausdruck kommt: „[...] habe ich da eine Last auf mich genommen, die meine Kräfte übersteigt; er bitte um Hilfe, wenn er mit dem Alten Testament weiter machen wird“.⁶ Luther schöpfte selbst Kraft aus den biblischen Lesungen des Kirchenjahres, aus der Arbeit an der Kirchenpostille und ihrer Übersetzung aus dem Lateinischen ins Deutsche.

Im Februar schickte Luther die vier Evangelien an Georg Spalatin. Mit den restlichen neutestamentlichen Schriften Apostelgeschichte bis Offenbarung verließ er die Wartburg am 1. März 1522 auf eigenen Wunsch und begab sich nach Wittenberg. Die Reise dauerte sechs Tage. Schon im Januar hatte er Melanchthon um Quartier gebeten, „denn die Übersetzung wird mich zwingen, zu euch zurück zu kehren“.⁷ Gleichzeitig zog es Luther wegen der Unruhen nach Wittenberg. Es folgten die Invokavit-Predigten und die Durchsicht der Manuskripte zur Übersetzung mit dem glänzenden Griechischexperten Philipp Melanchthon bis Ende März 1522. Sie diente der Vorbereitung des Druckes.

6 WA Briefwechsel Band 2. Weimar 1931, Brief Nr. 449; zitiert nach Ebd., S. 55.

7 WA Briefwechsel Band 2. Weimar 1931, Brief Nr. 450; zitiert nach Ebd., S. 55.

Der Druck

Das Septembertestament gehört zu den spannendsten Kapiteln im Wechselverhältnis von Theologie und Mediengeschichte. Luther formulierte in seinen Tischreden: „Die Druckerey ist summum et postremum donum (eine höchste Gabe), durch welches Gott die Sache des Evangelij fort treibet“.⁸

Der Druck stellte schon in technischer Hinsicht eine oft zitierte und beschriebene Meisterleistung dar.⁹ In einer Auflagenhöhe von wahrscheinlich 3000 Exemplaren, von denen in öffentlichen Bibliotheken und ganz sicher auch in Privathand heute noch eine ganze Reihe Exemplare (allein in Wolfenbüttel 7 Stück) zu finden sind, startete das Unternehmen mit der künstlerisch geschnittenen Schrift, der Schwabacher Type, und ihren besonderen Formen wie den beliebten Sanduhren sowie deutschen, lateinischen, griechischen und hebräischen Lettern.

Der erste Bogen des Matthäusevangeliums ging am 10. Mai 1522 als Geschenk besonderer Wertschätzung und Dankbarkeit für die Hilfe bei der Übersetzung an Georg Spalatin. Noch war der Druck kaum geschützt, weshalb er anonym erfolgte und schon bald dem Nachdruck unterlag. Im gleichen Jahr entstand der erste sogenannte Raubdruck durch Adam Petri aus Basel. Die Schutzmarke auf dem letzten Bogen mit der Lutherrose und dem Lamm tauchten erst 1524 auf. Aus Sorge um Textverfälschungen sahen sich Luther und Drucker Lotter dazu genötigt, was zumindest – obwohl rechtlich ohne Bedeutung – weitgehend respektiert wurde. Die weiter kursierenden Raubdrucke enthielten die Schutzmarke nicht.

Der Druck erfolgte bei Melchior Lott(h)er d. J. im Verlag von Lucas Crnach und Christian Döring. Die beiden nahmen das finanzielle Risiko auf sich. Drei Pressen arbeiteten parallel: 1. Presse: Evangelien und Apostelgeschichte, 2. Presse: Briefe, 3. Presse (ab 26.7.1522): Offenbarung mit den Bildern.

Mit dem Erscheinen der verlegerischen und drucktechnischen Großtat begann Luther die Arbeit am Alten Testament und führte die Revision des Neuen laufend fort. Aus dem genialen Wurf von wenigen Wochen zur Übersetzung des Neuen Testaments wurde eine mit Geduld und viel Zusammenarbeit getragene Langstrecke von 12 Jahren Arbeit an der gesamten Bibel, die schließlich 1534 erschien.

Für 1/2 Gulden erhielt man das Septembertestament in einfachster Ausstattung ungebunden (entspricht dem Wochenlohn eines Zimmerers in Wittenberg, der dafür 20 Stück Butter kaufen konnte). Für 1,5 Gulden erhielt man die gehobene Ausstattung gebunden (entspricht dem Zweimonatslohn

8 WA Tischreden Band 2, S. 650, 17–19 (Nr. 2772b). Vgl. Stephan Füssel, *Das Buch der Bücher. Die Lutherbibel von 1534. Eine kulturhistorische Einführung*, Köln 2002, S. 7 f.

9 Torsten Hilse, *Reformation braucht Druck*, in: *Die Diakonieschwester* 1–2/2016, S. 14.

LXII

Dieerst Epistel Sanct
Johannis.

Das erst Capitel.



As do vom anfang war.
das wyr geböret haben.
das wyr gesehen haben mit vnsern au-
gen/das wyr beschawet haben/vnnd
vnser hende betastet haben / von dem
wozt des lebens/vnnd das leben ist er-
schynen / vnnd wyr haben gesehen vnnd
zeugen vnnd verkündigen euch das les-
ben dz ewig ist / wölchs war bey dem
vater vñ ist vns erschynen/ Was wyr
gesehen vnnd gehöret habe/das verkün-
digen wyr euch / auff das auch yhr
mit vns gemeynschafft habet/vnnd vn-
ser gemeynschafft sey mitt dem vater
vnnd mit seynem son Ihesu Christo / vnnd solchs schreyben wyr euch
auff das yhr euch frewet vnnd ewer freud völlig sey.

Abb. 3: Der Anfang
des ersten Johannes-
briefs

LXXXIII.

Das ander teyll des Euangelii Sanct
Lucas von der Apostel geschicht.

Das erst Capitel.



Ze erste rede hab ich
zwar than lieber theo-
phile/von alle dem/das Ihesus an-
fieng/beyde zu thun vñ zu leren / bis
an den tag/da er auffgenomē wart/
nach dem er den Apostellin (wölche
er hatte erwelet) durch den heiligen
geyst befelth thett/welchen er sich na-
ch seym leyde lebendig ertseyget hat-
te/durch mancherley erweysung/vñ
lies sich sehen viertzig tage lang/vnnd
redet mit yhn vom reich Gottis / vñ
als er sie versamlet hatte / befalher
yhn/das sie nicht vñ Jerusalem wis-
chen/ sondern warteten auff die ver-

Abb. 4: Der Anfang
der Apostelgeschichte

eines Lehrers in Wittenberg, der dafür 60 Stück Butter kaufen konnte).¹⁰ Der Preisvergleich ist natürlich gewagt, weil dafür keine aktuellen Supermarktpreise herangezogen werden dürfen. Butter war ungleich teurer im 16. Jahrhundert als heute.

10 Fritz Tschirch, Luthers Septembertestament, in: Siegfried Meurer (Hrsg.), „Was Christum treibet“, Stuttgart 1996, S. 11.

Das Erscheinungsdatum war symbolträchtig und wirtschaftlich bewusst gewählt. Pünktlich zum 21. September 1522, dem Matthäustag, kurz vor Beginn der Leipziger Herbstmesse am 29. September 1522, dem Michaelstag, wurde ausgeliefert. Daher rührt der Name „Septembertestament“. Nach Luther konnte es nicht genannt werden. Zu seinem Schutz erschien es anonym. Die Auflage verkaufte sich rasch. Deshalb folgte am 19. Dezember 1522 das „Dezembertestament“ mit 574 Verbesserungen der Erstauflage. Der Messeort Leipzig nahe bei Wittenberg eignete sich ideal zur Verbreitung des Drucks: „große Märkte in einer solchen Periodizität und einen solchen Platz, Straßenschnittpunkt von europäischer Verbindungskraft, gab es im Alten Reich sonst nirgendwo.“¹¹

In elf Jahren folgten 85 Auflagen. Der überwältigende Erfolg zeichnete sich nicht nur theologisch ab, auch unternehmerisch war der Band für die Druckereien Lotter und Lufft in Wittenberg mit geschätzten 100.000 Exemplaren zu Luthers Lebzeiten ein voller Erfolg. Selbst wenn man über die große unbekannte Zahl von Raubdrucken hinwegsehen musste.¹²

Bilder

Die Bilder des Septembertestaments waren als Illustrationen zum Bibeltext der Offenbarung und als freundliche Aufmacher für den Anfang der jeweiligen biblischen Bücher (Vignetten) gedacht. Es besteht somit ein deutliches illustratorisches Ungleichgewicht zum Vorteil der stark bebilderten Offenbarung. Die meisten Bücher beginnen mit der kleinen Aufmachung der Vignette. Nach der Zuordnung der Schriften werden sie entsprechend wiederholt. In den kleinen von mittelalterlicher Buchmalerei inspirierten Initialminiaturen befinden sich die Anfangsbuchstaben des Bibeltextes und Motive zum biblischen Buch, vor allem die Evangelisten in ihrer Schreibstube, begleitet von ihren Symbolen und mit einem Blick in die Landschaft verknüpft (Abb. 3).

Sie reichen von der Darstellung der Evangelisten mit ihren Begleitsymbolen bis zu textlichen Illustrationen, wie der Versammlung der Jünger mit Maria am Anfang der Apostelgeschichte (Abb. 4).

Die unsignierten Arbeiten aus der Cranachwerkstatt in Wittenberg sind von hoher Qualität mit Detailtreue nach dem Vorbild bedeutender anderer Bibelillustrationen, z. B. der aus der Dürerwerkstatt in Nürnberg, gemacht. Ihre Hinzufügung bedeutete, der Übersetzung einen hohen visuellen Stellenwert und Schauwert bis hin zu einer illustrativen Auslegung der Offenbarung zu geben. Denn Luther machte Angaben zu den Motiven, die in der Werkstatt Lucas Cranach d. Ä. erarbeitet wurden. Die Bilder waren aus buchhändlerischer Sicht ein Element für die Absatzförderung des Buches.

11 Hartmut Zwahr, Gestaltwandel der Leipziger Messe, in: Ders., Thomas Topfstedt/Günter Bentele (Hrsg.), *Leipziger Messen 1497–1997*, Köln, Weimar, Wien 1999, S. 21.

12 Martin Brecht, *Luther, die Buchdrucker, die Verleger und die Raubdrucker*, in: *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel*, Frankfurter Ausgabe 1983, S. 597–599.

Die Bilder sind ein wichtiger Gradmesser für Entwicklung und Nutzung von Illustrationen im evangelisch-lutherischen Kontext. Bilder werden zu Mitteln der religiösen Unterweisung.¹³ Der erfolgreiche Weg der lutherischen Bibelillustrationen wird beschritten. Die pädagogische Hochschätzung der Bilder beginnt ihren Lauf.

Die Offenbarung beginnt mit einem eigenen ganzseitigen Titelbild, das Johannes in liegender Gebeshaltung beim Empfang der Offenbarung im Umkreis der sieben Leuchter und der Sterne in himmlischer Sphäre zeigt. Ihm wird die Vision Gottes zuteil. Die Offenbarung geht als scharfes Schwert vom Sonnenantritt Gottes aus (Abb. 5).



Abb. 5: Das Titelbild der Offenbarung des Johannes

13 Vgl. Reiner Sörries, *Die Evangelischen und die Bilder*, Erlangen 1983, S. 10 f.

Dass es sich um ein echtes Septembertestament handelt, lässt sich anhand der Darstellung der babylonischen Hure aus Offenbarung 16 mit der Papstkrone Tiara schließen. Zweifellos ein polemischer Höhepunkt der Bilder. Sie wurde später aus dem Druckstock herausgeschnitten, weil die altgläubige wettinische Verwandtschaft aus Dresden – in Gestalt von Herzog Georg von Sachsen persönlich – intervenierte. Folglich fehlte die Tiara in der zweiten Auflage, im Dezembertestament (Abb. 6).



Abb. 6: Die Babylonische Hure aus Offenbarung 16 mit Tiara

Die Bilder nahmen die metaphorische Sprache der Offenbarung auf, verstärkten sie mit den 21 Illustrationen und deuteten sie im durchaus zeitgenössischen Sinn: Die Heuschrecken der Plagen tragen Kronen (Abbildung zu Offenbarung 9), die führenden Gesellschaftsschichten mit Klerus und Adel finden sich samt ihren Kronen im Abgrund wieder. Sie transportierten soziale, religiöse und gesellschaftliche Kritik. Eng an den Wortlaut des Textes angefügt, entstanden expressive Darstellungen von dynamischer Schönheit und Klarheit. Gleichzeitig provozierten sie und forderten heraus. Dass sie aber vielseitig geschätzt waren, zeigt die weitere Geschichte der Druckstöcke. Sie

wurden von Lucas Cranach an Hieronymus Emser verkauft, der eine – weitestgehend mit der Lutherübersetzung identische – Gegenübersetzung schaffen sollte.¹⁴ (Abb. 7)



Abb. 7: Die Heuschreckenplage aus Offenbarung 9

Sprache

Die bildreiche Sprache der Übersetzung Luthers entsprach dem Trend in der Rhetorik der Humanisten im 16. Jahrhundert und der frühen Neuzeit insgesamt. Luther leistete hier einen erheblichen Beitrag zur Entwicklung der deutschen Sprache. Dieser Meilenstein setzte sich aus verschiedenen Elementen zusammen, die alle mit seiner Suche nach Worten, ja dem Ringen um Worte zu tun hatten.

¹⁴ Harald Marx/Eckhard Kluth (Hrsg.), *Glaube und Macht. Sachsen im Europa der Reformationszeit*, Dresden 2004, S. 109.

Einige Elemente sollen hier beispielhaft aufgezeigt werden.¹⁵ An erster Stelle stehen sicher die Redewendungen, z. B. das Buch mit den sieben Siegeln in Offenbarung 5,1, die sich bis heute in der deutschen Sprache finden. Luther steuerte Worterfindungen bei, die vor allem als Komposita entstanden, z. B. Sündenangst, gottgefällig, Wortgezänk, Feuereifer, Lästermaul, Denkkettel, Sündenbock, Kriegsknechte, Zinsgroschen; Herzenslust, Morgenland, Lockvogel, Lückenbüßer.¹⁶ Seine Wortbildungen betrafen vor allem Substantive, z. B. Bosheit, Tücke, Barmherzigkeit, Ordnung, Verdammnis. Er verschaffte bekannten Worte neue Endungen oder versetzte sie von einer Form in eine andere: aus einem Verb wurde ein Substantiv und umgekehrt.

In den Übersetzungsduktus fügte er modale Partikel aus der Sprechsprache ein, z. B. allein, doch, eben, nur, nun, schon. Luther orientierte sich dabei an der Predigtgestaltung durch die mündliche Diktion. Er wollte das Evangelium sprechen lassen. Dafür verwendete er auch klassische rhetorische Stilmitte wie die Alliterationen, z. B. „lasst euer Licht leuchten vor den Leuten“ in Matthäus 5,16.

Mit großer Genauigkeit befassten sich Luther und seine Helfer in Konsultationen z. B. wegen der Nennung der Edelsteine in Offenbarung 21 mit der Schatzkammer des Kurfürsten.¹⁷

Spezielles mitteldeutsches und niederdeutsches Wortgut kam gemischt zum Einsatz und konnte so Sprachgut des jeweils anderen Sprachraumes werden, z. B. heucheln, mähen, trödeln, Schlacke. Die sprachliche Ausrichtung erfolgte an den Kanzleien und Schreibstuben im mitteldeutschen Raum, an der Grenze zwischen Ober- und Niederdeutsch.

Luther stellte intensive Überlegungen zu den Hintergründen der geprägten religiösen Worte an: „Denn Heiland nennen wir auf deutsch einen, der da hilft, erlöst, seligmacht und ganz heilsam zu jedermann ist.“ (Wartburgpostille)¹⁸

Strittig ist nach wie vor der Einfluss der Vulgata als lateinischer Standardbibel zur Zeit Luthers auf die Übersetzungsleistung. Dieser Einfluss war mit Sicherheit da, aber Luther ging nicht den Weg anderer deutscher Bibelübersetzungen, die Wort für Wort die Vulgata spiegelten und deshalb weniger verständlich und populär waren. Luther übersetzte viel mehr nach dem Sinn, nicht nach dem einzelnen Wort. Er nutzte neben der Vulgata die von Erasmus von Rotterdam 1519 erschienene Ausgabe des griechischen Urtextes. Luther wollte es besser als bei den Übersetzungen der Vulgata machen: „Das ist ein großes Werk und wert, dass wir alle daran arbeiten.“ (Brief an Amsdorf, 13.1.1522)¹⁹ Sein Leben lang blieb Luther auf der Suche nach Worten, nahm zahlreiche Änderungen von Auflage zu Auflage vor, steuerte die Übersetzung

15 Vgl. Füssel, Buch (wie Anm. 8), S. 36; Wolfgang Haubrichs, Die Sprache Martin Luthers, in: Meurer, Christum (wie Anm. 10), S. 52–65.

16 Beutel, Thesen (wie Anm. 2), S. 70.

17 Ebd., S. 69.

18 WA 10, 1.1 Weimar 1910 zitiert nach Hintzenstern, Einsamkeit (wie Anm. 5), S. 53.

19 WA Briefwechsel Band 2. Weimar 1931, Brief Nr. 449; zitiert nach Ebd., S. 55.

als einen Prozess mit vielen Beteiligten und ließ sich auf den sprachlichen Wandel ein, den er selbst mit verursacht hatte.

Mit Recht sprach man bald von einer „Verdeutschung“ der Bibel, wie von einer passenden „Vertonung“ in der Musik.

Randglossen und Verweisstellen

Die am Rand wiedergegebenen Glossen und Verweisstellen auf andere Bibelstellen (auch aus dem Alten Testament!) geben sprachliche Erläuterungen zur Bedeutung von griechischen, hebräischen und lateinischen Worten, Sach-erklärungen, Beschreibung von Sprachbildern, synoptische Vergleiche und allegorische Auslegung. Sie bieten Auseinandersetzung mit theologischen Gegnern,²⁰ kommentieren, differenzieren, geben Beobachtungen zum Text wieder. Die Randbemerkungen wurden in Zusammenarbeit mit Luthers engem Mitarbeiter Georg Rörer (1492–1557) verfasst.

Neben ihrer leserfreundlichen Bedeutung bieten sie Einblicke in die Übersetzungswerkstatt und das referenzielle System, vor allem mit den Verweisstellen, die sich auch auf das noch nicht erschienene Alte Testament beziehen, z. B. zu Hebräer 1 sind Verweise auf sieben Psalmverse gegeben. Sie enthalten Querverweise auf andere Literatur, z. B. zu Lukas 3 – der Stammbaum Jesu – „Von diesem schreiben Philo und Josephus, der Matthäus etliche außen lässt.“ Sie setzen theologische Marken, wie zu 1. Korinther 13 „allen Glauben“: „wie wohl allein der Glaube rechtfertigt, als S. Paulus allenthalben treibet, doch wo die Liebe nicht folgt, wäre der Glaube gewisslich nicht recht ob er gleich Wunder täte“. Das entkräftet den Luther oft gemachten Vorwurf, er kenne keine tätige Nächstenliebe.

Eine der längsten Glossen erfolgt zu Römer 3. Sie geht über die ganze Seite wie eine Kolumne zum Hauptstück und Mittelplatz dieser Epistel: „Hier beweist er [...], dass Verdienst nichts sei, sondern allein Gottes Gnade.“ Die Randglossen und die Vorrede zum Römerbrief zeigen das große theologische Interesse an dem Brief und die jahrelange intensive Beschäftigung damit, wie sie in Gestalt berühmter Römerbrief-Kommentare später die Theologiegeschichte fortschreibt. Anhand der Begriffe, die im Römerbrief das theologische Denken kennzeichnen und die am Rand vorgestellt werden, lässt sich die Argumentationsweise von Paulus u. a. nachvollziehen: Gesetz, Sünde, Gnade, Glaube, Gerechtigkeit, Fleisch und Geist. (Glossen zum Römerbrief)

Luther erläutert Begriffe, wie Sünde wider den Heiligen Geist, Zungenreden, Schaubrot, Mammon, Sabbat, versiegelt, Geist, Vertrauen, Rande, Amen, Hosianna. Immer wieder spricht er von den „guten Werken“ in positiven Zusammenhängen. Er leitet ethische Schlussfolgerungen und reformatorische Konsequenzen ab, wie zu 1. Korinther 7 angemerkt wird: „Paulus

20 Zu 1. Korinther 3 heißt es: „Hier hat Paulus das Papsttum und alle Sekten verdammt.“

will niemand die Ehe verbieten, wie es jetzt durch Gesetz und Gelübde geschieht bei Pfaffen, Mönchen und Nonnen“! Bei den verschiedensten Abschnitten ruft er immer wieder zur Lebensfreude, zur Freundlichkeit, zum „lustig und frei(en) Herzen“ auf (Glossen zum Römerbrief).

Vorreden

Die Vorreden finden sich zu den meisten der einzelnen Schriften nach einer allerersten, die sich auf das ganze Neue Testament bezieht. Darin wird deutlich, dass Luther das Evangelium als Schrift und Botschaft – im doppelten Wortsinn – verstand. Die Schwerpunkte der Vorreden nach Umfang und Intensität liegen am Anfang – für das ganze Neue Testament – und beim Römerbrief. Darin findet sich durchaus auch Kritisches, immer im Blick auf Christus (Geist der Worte, nicht der einzelne tötende Buchstabe). Evangelium ist das griechische Wort für die „gute Botschaft, gute Mähr, gute neue Zeitung, gut Geschrei, davon man singet und saget und fröhlich ist.“ (Vorrede zum Septembertestament)

Zu den einzelnen Büchern und Briefen bieten die Vorreden Inhaltsangaben, Zusammenfassungen und Angaben zum Aufbau bei den Briefen. Ohne eigene Vorreden sind die Evangelien, die Apostelgeschichte und Titus.

Am umfangreichsten fällt die Vorrede zum Römerbrief aus. Sie war in der Theologiegeschichte, insbesondere im Pietismus eine wichtige Quelle theologischer Erkenntnis, Punkt der Auseinandersetzung wie der Inspiration. Für Luther galt der Brief als „Hauptstück des NT“ und „allerlauterstes Evangelium“ (Vorrede zum Römerbrief). Die Botschaft von der Rechtfertigung tritt klar hervor, wenn Luther Jesus näher vorstellt als: „der rechte David, der mit Sand, Tod und Teufel gestritten und überwunden und alle ihn ihr Verdienst erlöst, gerechtfertigt, lebendig und selig gemacht hat.“ (Vorrede zum Septembertestament)

Luther scheut sich nicht zu urteilen, wie es etwa zum 2. Korinther heißt: „Im 1. Korinther hat Paulus hart gestraft und in vielen Stücken scharfen Wein in die Wunden gegossen und sie erschreckt; nun aber Trost und Lob, Öl in die Wunden, die Sünder mit Liebe wieder aufnehmen.“ (Vorrede zum 2. Korinther). Den 1. Johannes bewertet er als „eine rechtschaffene apostolische Epistel, treibt den Glauben: Wo der Glaube ist, bleiben die Werke nicht außen“, und macht damit klare Aussagen zum Verhältnis von Glauben und Werken. Der Weckruf im Philipperbrief, die Warnung vor falschen Aposteln, taucht an mehreren Stellen auf. Damit hatte sich Luther ganz konkret zu befassen. Im Philemon sieht er mit viel Wärme „ein meisterlich liebliches Exempel christlicher Liebe, denn wir sind alle seine Onesimi, so wir’s glauben.“ Die Vorrede zum ganzen Neuen Testament hebt das Johannesevangelium, die Paulusbriefe und den 1. Petrus (zusammen „recht Kern und Mark unter allen Büchern“) hervor. Luther wendet sich direkt an den Leser und rät: diese Bücher zuerst und am meisten lesen. Er ermutigt zum täglichen Lesen wie das tägliche Brot. (Vorrede Septembertestament)

Die theologisch prominenten Äußerungen erfolgen zu Jakobus als „stroh-erne Epistel, keine evangelische Art“ und „was Christum treibet!“. „Darin stimmen alle rechtschaffenen heiligen Bücher über ein, das sie alle samt Christus predigen und treiben.“ Damit formuliert Luther die zentrale Auffassung seines Bibelverständnisses. Das zeigt sich auch an der bemerkenswerten Vorrede zur Offenbarung: „Ich sage, was ich fühle: einen dunklen Sinn, Apostolisches und Prophetisches fehlt.“ Er zieht sogar in Zweifel, ob die Offenbarung vom Heiligen Geist stammt und kritisiert deutlich den in ihr aufgerichteten Zusammenhang von Tun und Ergehen. Dieses abschließende Buch des Neuen Testaments ist in Luthers Sicht über weite Strecke unverständlich: „Es sollen selig sein, die halten, was darin steht, so doch niemand weiß, was es ist bzw. halten soll.“ (Vorrede zur Offenbarung)

Theologische Brisanz

Der eigentliche Ausgangspunkt des dem Wortsinn nach „evangelischen“ Glaubens in der Welt ist von dieser ersten Teilübersetzung der Bibel ausgegangen. Luther bezeichnete das ganze Neue Testament als „Evangelium“. Sein umfassendes theologisches Denken war von der Bibel geprägt und brach damit mit der Tradition. Der alleinige hermeneutische Schlüssel zur Bibel ist Jesus Christus.

Luther stellte die Bibel in den Mittelpunkt seiner Arbeit, weit über den Hörsaal hinaus. „Er war in der ganzen Heiligen Schrift zu Hause, kannte auch entlegene, wenig zitierte Stellen und besaß eine Gesamtschau.“²¹ Sein theologisches Argumentieren stützte sich auf ein klares Bekenntnis zur alleinigen Autorität der Bibel in Glaubensfragen.²²

Die Übersetzung war das Ringen um Gottes Gegenwart in seinem Wort. Es sollte zu dem Eigentlichen im Wort von Jesus Christus führen. Die ureigene Stimme, die *viva vox Evangelii* (die lebendige Stimme des Evangeliums) sollte laut und deutlich hörbar werden.

Da die mittelalterliche Kirche den Anspruch erhob, die Bibel allein auslegen zu können, sollten die mündigen Laien nun in die Lage versetzt werden, zwischen der Bibelauslegung der Kirche und ihrer verfälschten Praxis unterscheiden zu können: „Wollte Gott, dass meine und aller Lehrer Auslegung untergingen und jeder Christ sich selber die heilige Schrift und das lautere Wort Gottes vernähme!“²³

Der reformatorische Grundsatz der Alleingültigkeit der Bibel für Glaubensfragen (*sola scriptura*) wird angebahnt und dadurch die wichtigste Grundlage des evangelischen Glaubens und der reformatorischen Gemeindebildung gelegt.

21 Hintzenstern, Einsamkeit (wie Anm. 5), S. 5.

22 Vgl. Füssel, Buch (wie Anm. 8), S. 34.

23 Schlusswort der Wartburgpostille am 12.1.1522 (WA 10,I,2 zitiert nach Hintzenstern, Einsamkeit, wie Anm. 5, S. 55).

Bedeutung

Schon vor Luther existierten 18 Bibelübersetzungen ins Deutsche.²⁴ Das Septembertestament war kein Erstling. Die Art und Weise der Übersetzung aber überzeugte die Leser. Natürlich begünstigte auch die aufgeheizte, spannungsreiche, erwartungsvolle Situation der Zeit den enormen Erfolg. Es war das Richtige am richtigen Ort zur richtigen Zeit – die Kontingenz der Stunde, die dem Septembertestament schlug. Es begann „eine völlig neue Zeitrechnung in der Bibelübersetzung“.²⁵

Wie kritisch es gleichzeitig war, zeigte das schon bald nach Erscheinen ausgesprochene Verbot im Albertinischen Sachsen. Nur sechs Wochen nach dem Erscheinen stand der Besitz unter Strafe; wer die Bibel aushändigte, bekam den Kaufpreis erstattet. Auch in Brandenburg, Bayern und Österreich folgten solche Erlasse. Die Übersetzung zeigte ihre gefürchtete Wirksamkeit. Luthers Gegenspieler Emser brachte wenige Jahre später ein fast wortgleiches Neues Testament als Gegenveröffentlichung 1527 heraus.

Albrecht Beutel nennt drei Gründe für die epochale Bedeutung:²⁶ Zuerst die Übersetzung aus der Ursprache, dem Griechischen, die es seit Wulfila 1000 Jahre zuvor nicht mehr gegeben hatte. Zum zweiten die durchgehende Begleitung mit übersetzungstheoretischen Reflexionen. Zum dritten die einzigartige Wortoriginalität, die sich an der gehobenen Sprechsprache der Zeit orientierte.

1522 war das entscheidende Jahr für die reformatorische Bewegung. Zunehmend wurden Gottesdienste in der neuen Weise gefeiert, wozu die Bibelübersetzung die Grundlage für die Schriftlesungen und Predigten bildete. Die organisatorische Form des evangelischen Glaubens nahm Gestalt an, indem die Bibel nun zum eigentlichen Grundstein der evangelischen Kirche wurde.

Das Septembertestament war ein Meilenstein auf dem Weg zur ganzen Bibel deutsch im Jahr 1534. Es war ein Meilenstein der Glaubens- und Sprachgeschichte.²⁷ Es war Luthers Hauptarbeit, auch wenn die 95 Thesen als Bruch mit der Tradition Anlass zum Jubiläumsjahr 2017 sind. Der eigentliche reformatorische Durchbruch in der Öffentlichkeit geschah mit dem Septembertestament. Von bleibender Bedeutung ist die Bibel – und das war auch eine Folge von Luthers Übersetzung – letztlich zum Kriterium aller christlichen Theologie geworden.

24 Füssel, Buch (wie Anm. 8), S. 15.

25 Ebd., S. 26.

26 Beutel, Thesen (wie Anm. 2), S. 69 f.

27 Vgl. Heimo Reinitzer, *Biblia deutsch. Luthers Bibelübersetzung und ihre Tradition*, Wolfenbüttel 1983.

Das Septembertestament als Grundlage heutiger Bibelausgaben

Nach wie vor ist die Lutherbibel – ausgehend vom Septembertestament – die dominierende deutschsprachige Bibel. Folgerichtig ist im Vorfeld des Festjahres die „Jubiläumsausgabe 2017“, die neueste Revision unter Leitung des Neutestamentlers Christoph Kähler, erschienen. Sie bringt wieder mehr Luther als die Revisionen zuvor.

Gleichzeitig hat die Deutsche Bibelgesellschaft mit der BasisBibel ein Neuübersetzungsprojekt in Arbeit, das 2019 abgeschlossen werden soll. Bemerkenswert ist dabei die Fortsetzung einiger Elemente des Urahnens: das System der Vorreden und Randglossen, die Verweisstellen als Themensammlung und der Versuch bei großer Textgenauigkeit eine sprechende Diktion zu erreichen – nun geprägt vom digitalen Zeitalter. Damit steht sie in der Tradition der Übersetzung als „Dolmetschen“ in der Nähe zur Art der Kommunikation der Zeit. Das Septembertestament lässt einen erstaunlich aktuellen Blick auf unseren Umgang mit der Bibel heute werfen.

Es bleibt Luthers Ziel: Zum Lesen der Bibel zu motivieren, zum Verständnis der Bibel beizutragen, dabei nicht unkritisch, sondern mit Leidenschaft und durchaus streitbar.

Christian Mai, Martin Luther's 'September Testament' of 1522 – the New Testament in German

With its copy of Martin Luther's 'September Testament' of 1522, his translation of the New Testament into German, the Unity Archives can count a milestone of religious, linguistic and cultural history superlatives as its own. In the assessment of the Münster church historian Albrecht Beutel, 'no other German book has ever achieved such importance'. It was a work of genius, achieved in just eleven weeks during Luther's stay in the Wartburg castle. The folio volume, first published in an initial edition of about 3,000 copies by Melchior Lotter in Wittenberg, shaped German linguistic history and was a catalyst of the Reformation. In prefaces and marginal notes Luther was able to communicate his most important insights, notably humanity's justification before God by grace and faith alone (marginal note to Romans 3). Others include the formula, in Luther's preface to the Epistle of James, 'was Christum treibet' (what advances the cause of Christ), as an expression of the essence of the Bible, and (in the Preface to the whole book) the whole New Testament as being the Gospel of God. For Luther this was a sermon whose language was formed in an intense process of engagement with the original Greek text. The Herrnhut copy is distinguished by the fact that the sermon texts have been inserted in Latin und German by an unknown hand. They show how the Bible was used in worship. The final pages were probably de-

tached because of the much sought-after Revelation woodcuts from Cracach's studio. In the woodcut depicting the whore of Babylon she is still wearing the papal tiara, which was removed in later editions as being excessively polemical.